




WAGROW

*Der Baum
in der
Kunst*



*Die Natur ist ein Tempel:
durch Säulen voller Leben
Zuweilen wirre Worte sich ergehn;
Der Mensch durchschreitet
Wälder von Symbolen,
Die, ihn betrachtend, mit
vertrautem Blick begegnen.*

Charles Baudelaire
Entsprechungen, 1857

Stella Rollig / Miroslav Haňák (Hg.)

GROW

*Der Baum
in der
Kunst*

Verlag der Buchhandlung
Walther und Franz König, Köln

Inhalt

	Stella Rollig		Angela Kallhoff
8	Vorwort		96 Die Bedeutung des Baums für die Philosophie
	Miroslav Halák		
12	Mit Bäumen wachsen? Drei Modelle künstlerischer Baumdarstellung		104 Tafelteil <i>Instrumentalisieren</i>
			Július Fújak
			108 Von der Resonanz zur Existenz. Der Baum in der Musik
			118 Tafelteil <i>Inspirieren</i>
28	Kapitel I Baum der Erkenntnis von Gut und Böse		
	Miroslav Halák		
30	Das Übernatürliche im Baum		144 Kapitel III Achse der Welt
34	Tafelteil <i>Wurzeln</i>		Miroslav Halák
	Ivan Gerát		146 Vom Symbol des Lebens zum Statement des Überlebens
48	Wachsende Bedeutsamkeit. Zu Ikonografie und Ikonologie des Baums		150 Tafelteil <i>Handeln</i>
54	Tafelteil <i>Wachsen und Vergehen</i>		Sophie Reyer
	Isabel Kranz		156 Lunge der Welt
62	Ein neuer Blick auf Bäume in der Literatur		162 Tafelteil <i>Atmen</i>
70	Tafelteil <i>Verwandeln</i>		Claudia Slanar
76	Tafelteil <i>Verlieren</i>		178 Die Sprache der Bäume. Bäume zwischen Naturerzählung, Identitäts- stiftung und Migration in experimentellen Film- und Videoarbeiten
80	Kapitel II Baum des Wissens		186 Tafelteil <i>Verzweigen</i>
	Miroslav Halák		
82	Inspirierende Ähnlichkeit und praktische Form		
86	Tafelteil <i>Zuhören</i>		
88	Tafelteil <i>Spiegeln</i>		
			Anhang
			204 Autor*innen
			205 Dank
			206 Fotonachweis
			207 Impressum



II

Baum des Wissens

Arbor scientiae

Seltsam, wie der Baum die Wirklichkeit und das gesamte Denken des Abendlandes beherrscht hat, von der Botanik bis zur Biologie, der Anatomie, aber auch Erkenntnistheorie, Theologie, Ontologie, der ganzen Philosophie [...].

Gilles Deleuze / Félix Guattari
Rhizom, 1976

Inspirierende Ähnlichkeit und praktische Form

Miroslav Halák

Zusätzlich zu seiner symbolischen Bedeutung und seiner Verwurzelung in unserem mythischen Bewusstsein fasziniert und inspiriert uns der Baum auch auf einer rational-empirischen Ebene: durch seine Form, seine Widerstands- und Anpassungsfähigkeit, seine Langlebigkeit, seine Farbigkeit und seine überschaubar-geordnete Struktur. Um es metaphorisch auszudrücken: Der Baum steht in der Kunst nicht nur für die *Erkenntnis (sapientia)* des Bösen, die Adam und Eva im Paradies zum Verhängnis werden sollte, sondern gleichermaßen für nützliches *Wissen (scientia)*. Denn gerade die spezifische Morphologie des Baums, die Anordnung seiner Einzelteile von der Wurzel bis zur Frucht, erscheint besonders geeignet, unser Denken über Systeme und Hierarchien, abstrakte Vorstellungen und kaum fassbare Vorgänge zu veranschaulichen. Vom Zeichen des Baums als Naturphänomen, als Objekt wissenschaftlicher Untersuchungen und als inspirierende Struktur soll daher das zweite Kapitel handeln.

Der mittelalterliche Logiker Petrus Hispanus entwarf um 1240 mit dem *Porphyrianischen Baum (arbor porphyriana)* ein Modell, um die Wissenschaftsgeschichte mit ihren Verzweigungen und Hauptdisziplinen zu erklären. Auch der französische Philosoph René Descartes verwendete 1637 in seiner *Abhandlung über die Methode, richtig zu denken und Wahrheit in den Wissenschaften zu suchen* eine Analogie zum Baum, um Prozesse und Formen des menschlichen Körpers besser vorstellbar zu machen, indem er die Verteilung von Venen und Adern mit Stamm und Zweigen eines Baums verglich.

Zwischen spirituell beseeltem Baum und einzigartigem Naturobjekt, das es ermöglicht, in ihm uns selbst zu entdecken, positioniert sich das beeindruckende Werk *Head in Tree* (2006–08) von Rona Pondick. Die Platzierung des Kopfes in der Baumkrone entspricht der Vorstellung von der Ähnlichkeit der einzelnen Körperteile

des Menschen mit den Bestandteilen eines Baums. Die sich auf der polierten Oberfläche des Schädels spiegelnden Äste der Baumkrone erinnern an das Geflecht von Nervenbahnen im Gehirn und verstärken so den Eindruck einer kontemplativen Verinnerlichung in und mit der Natur *(Zuhören S. 86–87)*.

Quer durch Epochen und Genres zeigen sich Künstler*innen von dieser von Ähnlichkeiten und Abhängigkeiten, Annäherungen und Entfremdungen bestimmten Beziehung zwischen Bäumen und Menschen fasziniert. Der Baum wird dabei als Medium unserer privaten Imagination und unserer Körperlichkeit gedacht und nicht als Vermittler göttlicher oder anderer übernatürlicher Botschaften gesehen. Karl Mediz und Emilie Mediz-Pelikan etwa schildern Bäume als Protagonisten intimer Dramen, Honoré Daumier setzt in *Sancho Pansa, unter einem Baum ausruhend* (um 1860/70) einen Baum als stillen Gesellen, als ebenbürtigen Dialogpartner ins Bild *(Spiegeln S. 88–95)*.

Das Zeichen Baum wurde auch für politische Zwecke vereinnahmt. So fand die kriegsverbrecherische Propaganda des NS-Terrorregimes in einem plakativen, eine einfache Identifikation ermöglichenden Naturvergleich ein manipulatives Instrument: Im Wald sollte eine gut organisierte Armee, im Baum ein tapferer Soldat zu sehen sein. Charles Watkins verweist in seinem Buch *Trees in Art* (2018) darauf, wie aus derart einprägsamen Bildern rassistische Vorstellungen von „Volkskörpern“ und die ideologisch motivierte Unterscheidung zwischen den im Wald wohnenden Deutschen und den durch die Wüste ziehenden Juden entstehen konnten. Vermeintlich harmlose Sujets wie landschaftliche Szenerien oder Genrebilder von Holzfällern von Künstler*innen, die sich dieser totalitären Ideologie verschrieben hatten, stehen als Beispiele dafür, wie propagandistische Politik mit Bildern gemacht werden kann *(Instrumentalisieren S. 104–107)*.

Des Weiteren wird in der Kunst häufig die Struktur des Baums selbst thematisiert – etwa in Form von Stammbäumen, Diagrammen oder ähnlichen Konstruktionen. Auf der Suche nach neuen Formaten und Formensprachen, nach ungewöhnlichen Materialien und Texturen stellen Pflanzen aufgrund ihrer schier unendlichen

Vielfalt und ihrer ästhetischen Qualitäten generell eine üppige Quelle künstlerischer Inspiration dar. Anders als im Symbolismus kann die Verschmelzung menschlicher Figuren mit ihrer natürlichen Umgebung auch auf rein formaler Ähnlichkeit und Assoziation basieren. Der menschliche Körper kann also auch ohne mythologische Vorlage, nur anhand von anatomischen Merkmalen, zum Baum werden. Eine fast körperliche Erfahrung dieser Verschmelzung, des Sich-mit-einem-Baum-Vereinens, ermöglicht Elisabeth von Samsonows Skulptur *Quantenspalt* (2013). Das anthropomorphe Musikinstrument verleiht diesem Mischwesen aus Baum und Mensch sogar eine Stimme. Dabei wird unter anderem auch die materielle Verbindung von Natur und Sound, etwa bei Holzmusikinstrumenten, deutlich. Der Baum ist eben auch für die Musik unverzichtbar. Ähnlichkeiten und strukturelle Analogien machen den Baum zu einem unumgänglichen Motiv in der Kunstgeschichte, wie auch die Arbeiten der Art-brut-Künstler Oswald Tschirtner (*Palme*, 2003) und Johann Korec (*Baum*, 2006) in ihrer jeweils charakteristischen Formensprache zeigen. Die Werke der beiden Gugginger Künstler beeindrucken durch die Spontaneität der Aussage, den direkten Umgang mit dem Naturobjekt *(Inspirieren S. 118–143)*.

Eine frontale und explizite Baumdarstellung ist Ausgangspunkt für weitere Transformationen, sie ist aber auch ultimative Inspiration, die immer wieder neu aufgegriffen und schematisiert wird, und zwar kontinuierlich von den ersten Avantgarden bis zu postmodernen Pluralismen, wenn der Baum zum Träger überlebenswichtiger Statements wird, wovon im dritten Kapitel erzählt werden soll.

*Unbedürftig einer Stütze und doch willens,
meinem Verweilen eine Bindung zu gewäh-
ren, drückte ich meinen Stock gegen einen
Eschenstamm. Da fühlte ich zwiefach mei-
ne Berührung des Wesens: hier, wo ich den
Stock hielt, und dort, wo der Stab die Rinde
traf. Scheinbar nur bei mir, fand ich dennoch
dort, wo ich den Baum fand, mich selber.*

Martin Buber
Begegnung, 1986

Rona Pondick
Head in Tree, 2006-08
Stahl, Edition 2/3,
266,7 × 106,68 × 93,98 cm
Courtesy Galerie Thaddaeus
Ropac, London · Paris ·
Salzburg · Seoul



204 Autor*innen

Július Fujak ist Ästhetiker, Musiksemiotiker, Komponist unkonventioneller Musik und Multiinstrumentalist. Absolvent der Studiengänge Ästhetik und Musikwissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Comenius-Universität Bratislava (1990), wissenschaftlich-pädagogischer Mitarbeiter am Institut für literarische und künstlerische Kommunikation in Nitra (1996–2007) und am Lehrstuhl für Kulturwissenschaft der Philosophischen Fakultät der Philosoph Konstantin-Universität Nitra (seit 2007). Autor mehrerer Fachpublikationen über alternative Musikkultur in der Slowakei, Semiotik zeitgenössischer Musik und unabhängige Kunst und Kultur. Seine Werke wurden in mehreren Ländern Europas, in den USA (wo er auch Konzerte gab) und in China präsentiert. Er hat unter anderem am California Institute of the Arts und am Arnold Schoenberg Institute in Los Angeles, auf den internationalen Konferenzen ICMS – International Congress on Musical Signification (2001–18), an der Universität Helsinki und am Institut für Slawistik der Universität Graz Vorträge gehalten.

Ivan Gerát leitet das Institut für Kunstgeschichte der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und ist Professor für Kunstgeschichte an der Universität Trnava. Er promovierte in Kunstgeschichte, Philosophie und Slawistik in Freiburg im Breisgau (1991–94) und absolvierte mehrere Forschungsaufenthalte und Gastprofessuren an renommierten Institutionen in Österreich, Deutschland und den USA. Ivan Gerát ist Autor zahlreicher Aufsätze und mehrerer Monografien, darunter *Legendary Scenes: An Essay in Medieval Pictorial Hagiography* (2014) und *Iconology of Charity* (2020).

Miroslav Halák ist Kunsthistoriker und Kunsttheoretiker. Er promovierte mit einer Arbeit zur generellen Theorie und Typologie der Anthropomorphismen in der Kunst der Moderne. Seit 2017 ist er in der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien als Assistentenkurator tätig. Neben der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts sind seine Forschungsschwerpunkte Bildsemiotik, psychologische Ästhetik, Bildanthropologie, byzantinische Bildtheologie und aktuelle Bildwissenschaft in der Sphäre der sogenannten *digital humanities*. Kuratorisch war er an Ausstellungen zur klassischen Moderne wie zu diversen Positionen der zeitgenössischen Kunst beteiligt. In der Schau *Johanna Kandl. Material. Womit gemalt wird und warum* (Belvedere 2019) beschäftigte er sich mit der Theorie des *material turn* als Paradigmenwechsel der Materialverwendung in den aktuellen Kunsttrends und in der visuellen Kommunikation.

Angela Kallhoff ist seit 2011 als Professorin für Ethik mit besonderer Berücksichtigung von angewandter Ethik an der Universität Wien tätig. Nach ihrer Dissertation an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster forschte sie als Humboldt-Stipendiatin an der Universität Chicago. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Natur- und Klimaethik, Ethik von Krieg und Frieden sowie politische Philosophie. Ihre jüngsten Buchpublikationen sind *Climate Justice and Collective Action* (2021) und *Der Mensch – das moralische Tier* (2022). Zur Pflanzenethik leitete sie ein Projekt an der Universität Wien; die Ergebnisse sind in *Plant Ethics: Concepts and Applications* (2018) versammelt.

Isabel Kranz ist Literaturwissenschaftlerin und Autorin. Seit 2016 lehrt sie an der Universität Wien am Institut für Germanistik, wo sie zum Verhältnis von Literatur und Botanik forschet. Neben den von ihr mitbegründeten Literatur- und kulturwissenschaftlichen Pflanzenstudien sind ihre weiteren Arbeitsschwerpunkte Medien der Geschichtsschreibung, Walter Benjamin und Theorien des Details. Sie ist Autorin des bibliophilen Buchs *Sprechende Blumen. Ein ABC der Pflanzensprache* (2014) und der Studie „*Raumgewordene Vergangenheit*“. *Walter Benjamins Poetologie der Geschichte* (2011) sowie Mitherausgeberin von *Die Sprachen der Blumen. Medien floraler Kommunikation* (2016) und *Pflanzen. Ein kulturwissenschaftliches Handbuch* (erscheint 2023).

Sophie Reyer wurde in Wien geboren und lebt in Baden. Zu ihren wichtigsten frühen Publikationen zählen *Geh dichte!* (Lyrik, 2005), *Vertrocknete Vögel* (Roman, 2008), *Baby Blue Eyes* (Roman, 2008), *Binnen* (Lyrik, 2010), *Flug (spuren)* (2012), *Die gezippte Zeit* (Lyrik, 2013) und *Marias. Ein Nekrolog* (Prosa, 2013). 2010 erhielt Sophie Reyer sowohl den „Master of Arts“ in Komposition/Musiktheater als auch ihr Diplom in „Szenisch Schreiben“ bei uniT. Seit 2018 ist sie Doktorin der Philosophie für Sprachkunst und Drehbuchautorin (KHM Köln). Zu ihren wichtigsten Auszeichnungen zählen der Literaturförderungspreis der Stadt Graz sowie der Manuskripte-Förderungspreis. 2017 entstanden die Theatertexte *Vogelglück*, *Baumleberliebe*, *Hundpfarrer* und *Anna und der Wulian*. 2019 war Sophie Reyers Roman *Mutter brennt* auf der Shortlist für den Österreichischen Buchpreis. Zuletzt erschienen die Werke *Clara und ihre Morde* und *1431*. Mit dem Thema Baum beschäftigte sie sich auch in ihrem Buch *BioMacht-Bäume* (2019). Sophie Reyer ist Lehrbeauftragte an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich.

205

Stella Rollig ist seit Jänner 2017 Generaldirektorin und wissenschaftliche Geschäftsführerin des Belvedere. Sie studierte Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität Wien und war als Kunstpublizistin tätig (unter anderem ORF, *Der Standard*). Von 1994 bis 1996 war Stella Rollig österreichische Bundeskuratorin für bildende Kunst, in dieser Zeit gründete sie auch *Depot. Kunst und Diskussion* im MuseumsQuartier Wien. Von 2004 bis 2016 leitete die Ausstellungsmacherin das Lentos Kunstmuseum Linz, ab 2011 zusätzlich das Nordico Stadtmuseum Linz. Neben ihrer kuratorischen Tätigkeit lehrte Stella Rollig an zahlreichen Instituten.

Claudia Slanar studierte Kunstgeschichte in Wien sowie Aesthetics and Politics und Creative Writing am California Institute of the Arts. Seit 2014 ist sie Kuratorin des Ursula Blickle Video Archivs sowie des Blickle Kinos im Belvedere 21, Museum für zeitgenössische Kunst in Wien. Sie unterrichtete an verschiedenen Hochschulen im In- und Ausland und war von 2015 bis 2017 Universitätsassistentin an der Abteilung für ortsbezogene Kunst der Universität für angewandte Kunst Wien, wo sie unter anderem Seminare zu Creative Writing und Site-Specific Art abhielt. Claudia Slanar ist Autorin und Mitherausgeberin von Veröffentlichungen zu zeitgenössischer Kunst, Film und Video, darunter Monografien zum Filmemacher James Benning sowie zum Künstler Lukas Marxt. Sie beschäftigt sich immer wieder mit Raumtheorien, Fictocriticism sowie mit Reenactment als künstlerisch-wissenschaftliche Praxis.

Dank

Leihgeber*innen:

Albertina, Wien
carlier | gebauer, Berlin
Galerie Krinzinger, Wien
Galerie nächst St. Stephan
Rosemarie Schwarzwälder, Wien
Galerie Thaddaeus Ropac, London ·
Paris · Salzburg · Seoul
Giuseppe Penone Studio, Turin
Mag. Birgit Krenkel
Kunsthistorisches Museum Wien
Dr. Siegfried Meryn
Moravská galerie v Brně / Moravian Gallery in Brno
mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien
DI Maria Planegger
Saarlandmuseum – Moderne Galerie, Saarbrücken
Slovak National Gallery, Bratislava

Freund*innen und Unterstützer*innen:

Nina Ansperger
Adam Bžoch
Peter Chalupa
Manu Delago
Rosanna Dematté
Kathrin Elvers-Švamberk
Johann Feilacher
Jan Gustav Fiedler
Kristína Hařáková
Hermann Hunger
Ivan Jančár
Nina Katschnig
Adrian Kobetič
Henriette Lersch
Peter Megyeši
Juraj Meliš ml.
Josef Porta
Stefan Rothleitner
Wilhelm Scherübl
Stanislav Stankóci
Tom Tanzer
Christian Zillner

206 Fotonachweis

ALBERTINA, Wien: S. 71
ALBERTINA, Wien – Sammlung Batliner: S. 45
Archiv Július Fujak, Foto: Lukasz Wojciechowski: S. 113
Archivio Penone: S. 162, 163
Peter Baum (Repro: Belvedere, Wien): S. 24
Belvedere, Wien: S. 34/35, 76, 101, 102, 134, 135, 137, 139, 153, 158, 161, 190
Belvedere, Wien, Foto: Johannes Stoll: S. 38, 46, 47, 54/55, 56, 57, 58, 60/61, 88, 89, 90/91, 93, 94, 95, 104, 106, 107, 115, 124/125, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 136, 140–141, 154, 155, 166, 176/177, 186, 188, 196, 198
Belvedere, Wien, Foto: Lea Titz & Markus Guschelbauer: S. 44, 150/151
Daniela Beranek: S. 170
Bibliothek des Nationalmuseums Prag: S. 52
Robert Bielik: S. 79, 152
Bildarchiv Foto Marburg: S. 50
Cambridge University Library: S. 15
Charles Duprat, Courtesy Galerie Thaddaeus Ropac, London · Paris · Salzburg · Seoul: S. 39
Charles Duprat (Foto aus der Installation in Sonsbeek, 2008), Courtesy Galerie Thaddaeus Ropac, London · Paris · Salzburg · Seoul: S. 87
Christian Eisenberger: S. 191
Daniel Fischer: S. 164, 165
Padhi Frieberger (Repro: Belvedere, Wien): Cover, S. 28, 80, 144, 189 (rechts)
Gemeentemuseum Den Haag: S. 22–23
Franz Graf: S. 201
Asta Gröting (Performers: Chantal and Margarete Huber): S. 193
Galerie Gugging: S. 120, 121
Tom Gundelwein / Saarlandmuseum – Moderne Galerie, Saarbrücken: S. 159
Nilbar Güreş (Repro: Belvedere, Wien): S. 77
Ernst Haeckel, Wikimedia Commons: S. 51
Miroslav HaIák: S. 19, 21, 25
Vladimír Havlík: S. 199 (unten)
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: S. 16
Maresa Jung: S. 126, 127
Elizaveta Kapustina: S. 42–43
Krištof Kintera: S. 157
Knopf Doubleday Publishing Group; Reprint edition: S. 68
Sandra Kosel: S. 168
Kunsthistorisches Museum Wien, Gemäldegalerie: S. 36–37, 72/73
Landessammlungen Niederösterreich: S. 64
Miya Masaoka: S. 114
Christopher Mavrič: S. 172/173
Ralo Mayer: S. 139
Moravská galerie v Brně / Moravian Gallery in Brno: S. 187, 189 (links), 199 (oben), 200
Alois Mosbacher: S. 118–119
mumok, Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien: S. 167
Donna Ong, Courtesy Galerie Krinzinger, Wien: S. 78
Marek Ormandík: S. 169
Martin Polák: S. 142/143

Andreas Praefcke; Wikimedia Commons: S. 99
Florian Raditsch: S. 6/7, 194, 202/203
Dorota Sadovská: S. 41, 138
Adam Šakový: S. 59, 174
Slovak National Gallery, Bratislava: S. 74, 171, 197
Rudolf Strobl: S. 195
The Metropolitan Museum of Art / OA: S. 109
VSG Košice: S. 175
Wien Museum: S. 18
Wien Museum, Foto: Birgit und Peter Kainz: S. 75
Markus Wörgötter, Courtesy Galerie nächst St. Stephan
Rosemarie Schwarzwälder, Wien: S. 122, 123

Werknachweis

Atelier Avramidis, Wien, für Joannis Avramidis
Atelier Anselm Kiefer für Anselm Kiefer
Bildrecht, Wien 2022 für Christian Eisenberger,
Franz Graf, Katharina Grosse, Asta Gröting, Carry Hauser, Kurt Kren, René Magritte, Edda Mally, Ralo Mayer, Giuseppe Penone, Dorota Sadovská, Renée Sintenis, Curt Stenvert, Philipp „Jimmy“ Zurek
Nachlassverwaltung Lucas Damisch für Gunter Damisch
Estate of Barbara Hammer 2022 für Barbara Hammer

207 Impressum

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung *GROW. Der Baum in der Kunst* vom 23. September 2022 bis 8. Jänner 2023 im Unteren Belvedere, Wien.

Wissenschaftliche Geschäftsführerin /
Generaldirektorin: Stella Rollig
Wirtschaftlicher Geschäftsführer: Wolfgang Bergmann

Kurator der Ausstellung: Miroslav HaIák
Ausstellungsmanagement und Sammlungsverwaltung:
Stephan Pumberger
Ausstellungsproduktion: Tanja Angermann-Cekinmez
Ausstellungsgrafik: SCHIENERL D/AD, Wien
Chefkurator: Harald Krejci
Kunstvermittlung: Michaela HöB
Kommunikation & Marketing: Katharina Steinbrecher
Besucher*innenservice: Margarete Stechl
Research Center: Christian Huemer
Restaurierung: Stefanie Jahn

Belvedere
Prinz Eugen-Straße 27
1030 Wien
www.belvedere.at

Publikation

Herausgeber*innen: Stella Rollig, Miroslav HaIák
Autor*innen: Július Fujak, Ivan Gerát, Miroslav HaIák, Angela Kallhoff, Isabel Kranz, Sophie Reyer, Stella Rollig, Claudia Slanar
Grafikdesign: Christian Schienerl, Nina Sponar, Joy Xu, SCHIENERL D/AD, Wien
Publikationsmanagement: Sophie Liebau
Lektorat: Katharina Sacken
Textredaktion: Kerstin Krenn, Eva Lahnsteiner, Thomas Raab
Bildbearbeitung: Pixelstorm, Wien
Druck und Bindung: Gugler GmbH, Melk
Schriften: TT Tricks, Slussen
Papier: Les Naturals, 325g, Impact natural, 135g

Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung waren wesentliche Ansprüche bei der Produktion dieser Publikation. Daher wurde ausschließlich Papier verwendet, das zu einhundert Prozent aus recycelten Fasern besteht. Sowohl das CO₂-neutrale Impact, das in Österreich produziert wird, für den Kern als auch das Umschlagpapier Les Naturals werden durch eine besondere Altpapier-Aufbereitungstechnik hergestellt – ohne Einsatz von Chlorbleiche. Die CO₂-Emissionen, die beim Druck dieses Buches bei Gugler – einem Pionier im ökologischen Produzieren – angefallen sind, wurden zu 110 Prozent kompensiert. Während der Produktion kam ausschließlich Ökostrom zum Einsatz. Damit ist ein ressourcenschonendes Printprodukt entstanden, für das kein zusätzlicher Baum gefällt werden musste.

Alle Rechte vorbehalten
Gedruckt in Österreich

© 2022 Belvedere, Wien; Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König, Köln; Autor*innen

Erschienen bei:
Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König
Ehrenstraße 4
50672 Köln
Deutschland

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Vertrieb:
Europa
Buchhandlung Walther König
Ehrenstraße 4
50672 Köln
Deutschland
Tel.: +49 (0) 221 205 9653
verlag@buchhandlung-walther-koenig.de

ISBN Museumsauflage: 978-3-903327-31-3
ISBN Verlagsauflage: 978-3-7533-0206-5

Cover, S. 28 (Kap. I), 80 (Kap. II), 144 (Kap. III):
Padhi Frieberger
Ohne Titel, undatiert
Schwarz-Weiß-Mittelformatnegativ, 6 × 6 cm
Belvedere, Wien

S. 6-7, 202–203:
Florian Raditsch
Grow, 2022
Studie für die Wandmalerei im Unteren Belvedere

belvedere



*Hoffnung, die sich verzögert, ängstet
das Herz; wenn aber kommt, was man
begehrt, das ist ein Baum des Lebens.*

Altes Testament, Sprüche 13,12

Stella Rollig / Miroslav Hařák [Hg.]

Wie allgegenwärtig, vertraut und dennoch besonders ist der Baum! Er ist tief in unserer Kultur verwurzelt und so stark mit unserem Denken über die Kunst verwachsen, dass es kaum Epochen, Stile, Genres und Medien gibt, die ohne das Motiv des Baums auskommen. Der Baum ist ein universeller Begleiter und ein ideales Modell, um verschiedene Wissensbereiche und kulturelle Phänomene metaphorisch zu erfassen. Ist es aber möglich, diese Vielfalt von Darstellungen einigermaßen einzuordnen beziehungsweise überhaupt gewisse verbindende Typologien in der Kunstgeschichte festzustellen? Sich dem Baum in der Kunst zu widmen bedeutet, sich mit spannenden Mythen und alter Spiritualität auseinanderzusetzen, bahnbrechenden philosophischen Konzepten nachzugehen und sich über die Rolle der Natur in unserem Leben Gedanken zu machen.

Verlag der Buchhandlung
Walther und Franz König, Köln